

Osteuropäische Kunstszene

KUNST ALS WARE UND KAPITALANLAGE

Waltraud Bayer



Igor' Markin: Sammler und Museumsgründer, vor einem Porträt von Andy Warhol vom Künstlerduo Vladimir Dubosarskij & Aleksandr Vinogradov: „Warhol in Moskau“, 2000

Der österreichische Fonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung, FWF, unterstützte von 2004 bis 2007 an der Universität Graz Forschungsarbeiten zum Thema „Vom kulturellen zum ökonomischen Kapital: Kunstförderung im (post-)sowjetischen Raum, 1985–2005“. Das im Dezember 2007 beendete innovative Projekt untersuchte den fundamentalen Wandel, den der osteuropäische Kunst- und Sammelmarkt seit der Perestrojka durchlief – von der offiziellen Anerkennung privaten Kunstbesitzes bis hin zur Herausbildung marktwirtschaftlicher Strukturen, von der Rettung verfemter Kunst bis hin zur Anerkennung von Kunst als Ware und Kapitalanlage. Dieser Wandel erfasste auch die Trägerschicht: In der Sowjetära war Sammeln ein Privileg der Intelligenz gewesen, die meist im Geheimen mit viel kulturellem, wenig ökonomischem Kapital primär jene Kunst erwarb, die dem offiziellen ästhetischen Kanon widersprach: Moderne, Avantgarde, Ikonen und inoffizielle Kunst. Mit dem Umbruch nach 1991 wird finanzielles Kapital essentielle Vorbedingung für jegliche Form der Kunstförderung. Kunst und Antiquitäten gelten für viele der nun privatisierten Banken und Großunternehmen als exzellente Wertanlage. Korporatives Engagement, in Form von Firmensammlungen, Sponsoring, Mäzenatentum sowie Galerie- und Museumsgründungen, verdrängt zunehmend den individuellen Sammlertypus; die „neuen Russen“ erobern nach der Wende ein Terrain zurück, das einst Adel und Bürgertum vorbehalten war. Die Ergebnisse der in mehreren Teilstudien untergliederten Arbeit, die in den wichtigsten Kunstzentren der ehemaligen UdSSR durchgeführt wurden, sind in diversen Publikationen erschienen. Hier wird erstmals die jüngste Teilstudie zur Situation der zeitgenössischen Kunst veröffentlicht. Sie basiert auf umfangreichen Recherchen in Moskauer Museen und Galerien sowie auf Interviews, die von der Autorin Ende 2007 vor Ort geführt wurden.

Zeitgenössische Kunst erobert Moskau

In Putins Russland, für viele ein Paradoxon, floriert die Kunst. Was zunächst auf die anerkannte Kunstszene beschränkt war, gilt seit kurzem verstärkt für die junge, zeitgenössische Kunst. Seit der Gründung der Moskauer Kunstmesse Art Moscow vor nunmehr zehn Jahren hat sich die Situation fundamental geändert und zumindest in der Hauptstadt weitgehend normalisiert. Lange hatte das postsowjetische Russland keinen von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommenen institutionalisierten Raum für aktuelle Kunstströmungen gekannt; doch nun rivalisieren Dutzende neue, ambitionierte Einrichtungen: Galerien, im Alleingang wie kollektiv im Szene-Viertel rund um die „Weinfabrik“ und das angrenzende vormalige Fabrikgelände „Arma“, Fonds, Stiftungen, Filial- und Abteilungs-



Konstantin Latsjev: „Moskauerinnen“, 2001



Künstlerduo Blaue Nasen: „Ära der Mildtätigkeit“, 2004

gründungen bestehender Museen sowie die 2005 begründete Moskauer Biennale – sie alle prägten das Erscheinungsbild der russischen Hauptstadt (und allmählich auch in einigen größeren Provinzstädten) entscheidend um. Der Kunstmarkt boomt. Zeitgenössische Kunst, lange ein Minderheitenprogramm, wird nun verstärkt von der Regierung gefördert; sie präsentiert sich mit einem neuen Profil – stark, anspruchsvoll, elitär wie bourgeois gleichermaßen, national und global.

ART4.RU – Moskauer Museum für aktuelle Kunst

Einen entscheidenden Anteil an dieser grundlegenden Transformation haben private Sammler, die zuletzt auch als Museumsgründer hervortreten. Einer davon ist der Multimillionär Igor' Markin. Der ausgebildete Nachrichtentechniker rief im Juni 2007 in zentraler Moskauer Lage – nahe dem Konservatorium – ART4.RU ins Leben, ein öffentlich zugängliches Privatmuseum für aktuelle Kunst (*Muzej aktual'nogo iskusstva*). ART4.RU ist als Alternative zum herkömmlichen Museumsbetrieb konzipiert. Auf einer Fläche von vorerst 600 m² gibt Markin den neuesten Trends breiten Raum; in zwei Sektionen zeigt er zum einen jeweils einen Teil seiner auf über tausend Werke angewachsenen Kollektion, zum anderen organisiert er Ausstellungen aus fremden Beständen.

Der „geborene Sammler“, wie sich der Museumsgründer in Interviews wie im Netz selbst bezeichnet, will eine interaktiv genutzte Plattform, virtuell wie real, für ein vorwiegend junges, modernes Publikum bieten: „Unsere Zeit wird von visueller Kultur dominiert ... daher interessiert sich die Jugend für Ausstellungen“, so der Vierzigjährige. Studenten gehe es nicht so sehr ums Sehen, sondern um neue Ideen. „In einem herkömmlichen Museum aber ist der Besucher frustriert: dort gibt es kein gewohntes Informationsmilieu ... Wir müssen ein Museum schaffen, das es [in Russland] noch nie gab.“¹ Die Besucher dürfen hier fotografieren, am Boden sitzen, können computergestützte Informationen abrufen und drahtlos Internet nutzen. Für Sportliche steht ein Skateboard bereit. Kunst hängt hier an den weißen Wänden wie in den Fenstern zur Straße. Auch möchte Markin, der sich als Manager seiner Kollektion sieht, das Publikum in seine Ausstellungen einbeziehen; sein Votum soll mitentscheiden, was wie gezeigt wird. Deshalb erhielt jeder Besucher in den ersten Monaten mit dem Kauf einer Eintrittskarte zwei runde Bewertungssticker – „Dafür“ und „Dagegen“ –, die neben vielen Exponaten klebten.² Als der Unternehmer, der mit Fensterrahmen und Kühlschränken zu Reichtum gelangt war, in den späteren Neunzigern erstmals Zeitgenössisches erwarb, gab es für ihn kaum Konkurrenz. Selbst als er 2001 die Geschäftswelt verließ und sich der neuen Kunst verschrieb, war der Markt dafür kaum

existent. Er erwarb den Großteil seiner Sammlung zu günstigen Preisen. Heute repräsentiert diese die wichtigsten Namen der alternativen russisch-sowjetischen Kunst der letzten fünfzig, sechzig Jahre – von den Nonkonformisten (etwa Erik Bulatov, Vladimir Nemuchin, Dmitrij Krasnovecev, Il'ja Kabakov, Anatolij Zverev, Vitalij Komar und Aleksandr Melamid) über die neoklassizistische Schule eines Timur Novikov bis hin zu den heterogenen postsowjetischen Strömungen (unter anderen Oleg Kulik, Avdej Ter-Ogan'jan, Vladimir Dubosarskij & Aleksandr Vinogradov, Dmitrij Gutov, die Gruppe „Blaue Nasen“). Das breite Spektrum könnte sich noch als problematisch erweisen; die nennenswerten Bestände der Nonkonformisten, das heißt der inoffiziellen Kunstschaffenden der letzten Sowjetdezennien, werden vorerst in Wechsellausstellungen gezeigt. Ob ein zusätzlicher Raum dafür geschaffen werden muss, steht vorerst noch nicht fest. Einige Experten monieren bereits, dass ART4.RU, diese Verbindung aus neuesten Technologien und künstlerischen Trends, mit den „alten“ Beständen das Konzept für die aktuellen Trends unterläuft. Noch aber hält Markin an seiner Doppelstrategie fest: Er erwarb unlängst das Archiv des bekannten Nonkonformisten Michail Grobman („Ohne Forschungsarbeit kein Museum“) und verhandelt bereits über weitere Ankäufe.

Auch in anderer Hinsicht zeigt sich der Moskauer, der sich in Presseausstellungen selbstbewusst mit dem Gründer der Nationalgalerie Pavel Tret'jakov oder dem renommierten Post-Impressionisten-Sammler Sergej Ščukin vergleicht, expansiv: Er betreibt eine aufwendige Internetseite, publizierte soeben einen umfassenden Katalog und schrieb im August einen Wettbewerb unter jungen russischen Kunstschaffenden aus, um dem verstorbenen Präsidenten Boris Jelzin ein Denkmal zu setzen. Immerhin verdanke er diesem seinen Wohlstand.³

Neuerdings orientiert sich Markin, der nicht gern reist, aber dennoch internationale Kunstmessen besucht, auch jenseits der russischen Grenze: Das .ru im Namen ignorierend, plant er nun, auch ausländische Künstler in seinem neuen Haus zu zeigen; so bemüht er sich gegenwärtig um eine Moskau-Visite des von ihm geschätzten Leipziger Künstlers Neo Rauch und wird sich die Kosten dafür mit der Deutschen Bank teilen. Auch legte er jüngst den Grundstein zu seinem westlichen Kollektionsbestand – er erwarb ein Triptych Matthew Barneys. Darüber hinaus laufen ab 2008 Verhandlungen über Ausstellungen der Markin'schen Bestände im Ausland. Längerfristig will der Sammler aber noch höher hinaus. Unterstützt durch seinen engagierten, aus Litauen stammenden Museumsdirektor Genrikas Jasas, besser bekannt unter seinem Internet-Pseudonym Genri Morgan, der in der russischen Ausgabe der Weblog-Plattform „LiveJournal“ zu virtuellem Ruhm gelangte, und ein junges Team, ebenfalls größtenteils aus „LiveJournal“ rekrutiert, überlegt Markin bereits den nächsten Schritt: die Gründung eines größeren Museums, das sich – ähnlich wie die Guggenheim-Häuser – durch spektakuläre Architektur auszeichnen soll. Erste Gespräche fanden mit dem Moskauer Architekten Jurij Avvakumov statt; dieser war erst vor wenigen Monaten von Guggenheim Abu Dhabi mit dem Bau eines Pavillons beauftragt worden.⁴



„Weinfabrik“ bei Nacht

Die „Weinfabrik“

Moskaus neues Zentrum für zeitgenössische Kunst, die „Weinfabrik“ (russ.: *Vinzavod*), will hoch hinaus: Nach dem Vorbild von Manhattans Chelsea und Londons Soho wurde in der russischen Metropole ein Experiment gewagt, das anderswo seit längerem praktiziert wird: Die Adaptierung aufgelassener Industrieareale in innovative Viertel der internationalen Kunstszene.

Die Initiative dazu ging von einem jungen, lokalen Investorenteam, Roman und Sofija Trocenko, aus: Es erwarb den leer stehenden Industriekomplex aus dem 19. Jahrhundert, der am östlichen Rand des historischen Stadtzentrums im Bezirk Syromjatniki liegt – nur fünf Gehminuten vom Kursker Bahnhof entfernt; dieser beherbergte einst die Brauerei „Moskauer Bavaria“, später ein Weinkombinat, das 2000 Konkurs anmelden musste und dem Zentrum nun auch seinen Namen lieh. Gemeinsam mit dem renommierten Architekten Aleksandr Brodskij entschied man sich für eine behutsame Renovierung der unter Denkmalschutz stehenden Fabrikanlagen. Auf einer Gesamtfläche von rund 20.000 m² entstand so ein neuer urbaner Raum, der die aufwendig adaptierten Originalwerkstätten, Keller und Labors für künstlerische wie kommerzielle Zwecke nutzt.

Ziel des ambitionierten Leitprojekts ist es, Moskaus beste kreative Ressourcen an einem Standort zu konzentrieren, und so eine neue Umgebung zu schaffen, die für Kunstschaffende und die allgemeine Öffentlichkeit gleichermaßen attraktiv ist. Hier kommen Kunst, Fotografie, Design, Kino, Musik und Literatur zusammen. Einige der projektierten Maßnahmen wurden bereits realisiert – seit März 2007, mit Beginn der zweiten Moskauer Biennale, wird das Areal sukzessive der Öffentlichkeit zugänglich gemacht: Zwei Ausstellungshallen, ein Dutzend Ateliers für Kunstschaffende (unter anderem für Oleg Kulik, Sergej Šutov, Aleksej Kallima, Diana Mačulina, Graffiti-Künstler), zahlreiche Fotogalerien, Designstudios und ein Concept Store wurden noch vor Jahresende eröffnet. Weitere Pläne stehen unmittelbar vor ihrer Realisierung: So sind noch ein Café (beim Haupteingang), Bars,

eine Buch- sowie eine Musikhandlung, ein Geschäft für Künstlerbedarf und ein Kindermalstudio geplant. Auch soll der offene Raum, etwa im Eingangsbereich, für eine Vielzahl von kulturellen Aktivitäten (unter anderem Konzerte, Festivals, Präsentationen) genutzt werden.

Von entscheidender Relevanz aber ist, dass es den Investoren gelang, die einflussreichsten Kunstgalerien der Hauptstadt – Guelman, XL, Aidan, Regina, Pron – mit ins Boot zu holen; mit Ausnahme von Marat Guelman (der seine 1992 gegründete Galerie an der Poljanka parallel dazu weiterführt) gaben alle ihre vormaligen Galeriesitze auf. Die ersten vier sind auch international keine Unbekannten – seit der Perestrojka engagieren sie sich für die Unterstützung und Etablierung der zeitgenössischen alternativen Kunst, halfen Strukturen zu begründen und ein förderndes Umfeld mitzugestalten, das vielen Kunstschaffenden, namentlich in den schwierigen Neunzigern, ihre Existenz tatkräftig erleichterte und dazu beitrug, sie international zu positionieren. Seit rund zehn Jahren sind sie auf der Moskauer Kunstmesse Art Moscow vertreten; zuletzt treten sie auch auf internationalen Messen verstärkt in Erscheinung.

Noch gibt es kein stabiles Ausstellungsbudget. Die ersten großen Veranstaltungen während der Moskauer Biennale im März 2007 wurden noch zu über fünfzig Prozent von der Föderalen Agentur für Kultur und Film finanziert, einer dem Kulturministerium zugeordneten Einrichtung; der Rest kam von Banken, Großunternehmen und diversen anderen, auch privaten Sponsoren. Gegenwärtig ist die „Weinfabrik“ auf der Suche nach einem ständigen Mäzen. Es ist zu wünschen, dass dies gelingt, zumal zurzeit Bemühungen



Ausstellungsräume in der Weinfabrik





Robert Wilson:
Der Medienkünstler
bei seiner ersten
öffentlichen Lesung
in Russland

laufen, den Betrieb als „nichtkommerzielles“ Unternehmen im Kulturbereich zu registrieren. Dies wird umso wichtiger sein, als die „Weinfabrik“ – abgesehen von Sonderveranstaltungen – keinen Eintritt verlangt.

Ungeachtet der vorerst ungeklärten künftigen Finanzierung und der noch kurzen Existenz hat die „Weinfabrik“ bereits wegweisende Maßstäbe gesetzt. Auf die hochkarätigen Eröffnungsausstellungen während der Moskauer Biennale (3/2007) folgte ein (inter-)nationales Veranstaltungsprogramm, das Tausende Besucher anlockte: Die „Blauen Nasen“ traten mit ihren Performances auf; Sir Norman Foster, Robert Wilson und Vito Acconci hielten Vorträge (parallel zu ihren jeweiligen Moskauer Ausstellungen im Puschkin-Museum, der Stiftung „Ekaterina“ und im Medienforum des Moskauer Filmfestivals). Ende November 2007 erreichten die konzertierten Bemühungen einen weiteren Höhepunkt: Der Vasilij-Kandinskij-Preis, das Pendant zum britischen Turner-Preis und nun Russlands höchstdotierter Kunstpreis, wurde begründet und erstmals von einer international besetzten Jury vergeben. Auch für 2008 sind große Projekte bereits fixiert: Im Frühjahr stellt der armenischstämmige Künstler Gor Čachal aus, der in Wien 2004 Stipendiat im quartier21, MQ, war; im Herbst folgen Il'ja und Emilija Kabakov.⁵

¹ Zitiert nach Valentin D'jakonov: Art4.ru. V muzej kak v kino, in: Art Chronika 6/2007, 114–117, hier 114 f.

² Ende 2007 wurde die Vergabe der Sticker kurzfristig eingestellt.

³ Im Oktober 2007 wurde gemeinsam mit dem Boris Jelzin-Fonds der Siegerentwurf ermittelt: Dmitrij Kavargas gigantisches schwarzes Objekt, ein Symbol für den Untergang und Neubeginn des Landes, soll – so das Ziel der Organisatoren – vor dem Hauptgebäude des FSB, vormals KGB, auf dem zentralen Ljubjanka-Platz errichtet werden.

⁴ Interviews der Autorin mit Igor' Markin, 8. 11. 2007, Moskau, sowie mit dessen Museumsdirektor Genri Morgan, 10.12. 2007, Moskau.

⁵ Interview mit der künstlerischen Leiterin, Anna Zajceva, Moskau, 10. 12. 2007. Zajcevas Vorgänger, Nikolaj Palažčenko, steht dem Team weiterhin als Konsulent zur Verfügung.

Hinweis: Die Schreibweise russischer Namen orientiert sich an der wissenschaftlichen Transliteration, die im gesamten deutschen Sprachraum einheitlich gebräuchlich ist. Zu besonderem Dank bin ich Mag. Julija Lebedeva, Museumszentrum RGGU, Moskau, verpflichtet, die die Recherchen vor Ort entscheidend erleichterte und wichtiges Material bereitstellte.

⁶ Der Domain-Name www.winzavod.ru müsste korrekt www.vinzavod.ru lauten. Er war bereits vergeben. Im Netz und in Medienberichten existieren daher beide Versionen parallel.

ART4.RU

Adresse: Chlynovskij tupik 4

Öffnungszeiten: täglich außer MO, 11:00–20:00, FR und SA bis 24:00

Eintritt: 200 Rubel für Erwachsene, 100 Rubel für Studenten, für Kinder frei

Katalog in englischer und russischer Sprache: *Contemporary art museum ART4.RU. ART4.RU Muzej aktual'nogo iskusstvo*. Moskau 2007. 452 Seiten. Preis: € 55,00

Internetseite (englische und russische Version): www.art4.ru

Weinfabrik

Öffnungszeiten:

Zutritt zum Areal „Weinfabrik“: täglich, 12:00–21:00

Galerien: meist DI–SA, einige auch SO, meist 13:00–19:00, an Wochenenden oft auch erst ab 14:00.

Adresse: 4. Syromjatničeskij per. 1/6

www.winzavod.ru

MONET KANDINSKY ROTHKO UND DIE FOLGEN

WEGE DER ABSTRAKTEN MALEREI

28.2.-29.6.2008



BA & CA
KUNSTFORUM

Freyung 8 | 1010 Wien | Telefon: +43 1 537 33 26 | www.ba-ca-kunstforum.at